

LSTA 16.10.2014



Bühnenbild der Integration: Eine erdachte deutsch-türkische Flagge zierte das Podest im Mülheimer Kulturbunker, auf dem die Tänzer ihre Darbietungen präsentierten.

BILD: TOYMAZ

Kultur als Tanz begreifen

AUFFÜHRUNG Hülya Arslan zeigt integratives Theater im Kulturbunker

VON TUGBA TOYMAZ

Mülheim. Hin- und hergerissen zwischen zwei Welten, die aber im Grunde doch etwas gemeinsam haben – wenn man nur den Blick dafür findet: So lautete das Motto der Tanztheater-Aufführung „Feel or die – Hisset yada öl“ der Choreografin und Tanzpädagogin Hülya Arslan. An der Kölner Hochschule für Tanz- und Musik hat sie ihre Fächer gelernt. Auf der Bühne des Kulturbunkers an der Berliner Straße in Mülheim stellte die 26-jährige Deutsch-Türkin ihr Leben zwischen den zwei Kulturen dar, in die sie sich nicht richtig einordnen kann. Im Hintergrund erschien dazu ein Bild mit der Aufschrift „Kimsin? Türk müsün alman mısın?“, was übersetzt bedeutet: „Wer bist Du? Bist Du Türkin oder doch eine Deutsche?“

Die schwarzhaarige Tänzerin mit den blauen Augen stand genau inmitten dieser Fragen und Gedanken – stellvertretend für viele der in Deutschland lebenden oder aufgewachsenen Menschen mit mehr als einem kulturellen Hintergrund. Aber die junge Tänzerin hatte eine Lösung parat: „Die Menschen haben vergessen zu fühlen, ich möchte es Ihnen mit diesem Stück

wieder beibringen“, sagte die gebürtige Bremerin. Seit mehr als vier Jahren lebt sie in Köln. Sie ist der Meinung, dass gar nicht mehr viel über Integration und Anpassung gesprochen werden müsse, „wenn man sich im Alltag einfach mehr Sensibilität entgegenbringt und die Oberflächlichkeit ablegt“.

Mit ihrer Tanzgruppe kombinierte sie auf der Bühne Tanz- und Musik-Elemente, die üblicherweise nicht zusammengehören. Beispielsweise tanzten sie Hip Hop zu

„Die Menschen haben vergessen zu fühlen, ich möchte es Ihnen mit diesem Stück wieder beibringen

Hülya Arslan

einer Ballade – oder umgekehrt. Mit der kontrastreichen Darbietung wolle die Künstlerin deutlich machen, dass jede Verschiedenheit auch Gemeinsamkeiten beinhalten könne – die man nur auf den ersten Blick nicht erkenne. Egal, ob es um zwei Kulturen, zwei Religionen oder einfach nur um zwei verschiedene Ansichten geht.

Getanzt wurde auch mitten im Publikum. Zu türkischer Musik

forderten die Tänzer einige Zuschauer auf, mit in die Höhe gestreckten Armen türkisch zu tanzen. Gleich danach bildete sich zu „Das rote Pferd“ von Markus Becker eine Tänzer-Polnaise.

Abwechslungsreich waren aber auch die visuellen Mittel, die die Nachwuchskünstlerin auf der Bühne nutzte. Im Hintergrund liefen – je nach Szene – Videos aus ihrem Leben in Köln. Mal mit Untertitel, mal ohne, um Einblicke in ihre Lebensgeschichte zu geben. Die Bühnengestaltung blieb dabei eher schlicht, eine lange Zeit waren nur weiße Sitzwürfel zwischen den Tänzern zu sehen. Das sollte Ästhetik und Körpersprache der Tänzer hervorheben.

Hülya Arslan hat ihr Stück bereits in verschiedenen Kölner Schulen aufgeführt, immer mit anschließender Podiumsdiskussion. Ein Konzept, das nicht nur viele Lehrern häufig lobten. Arslan: „Selbst der coolste unter den Jugendlichen hat in der Diskussion über seine Gefühle während des Stücks gesprochen.“

Die letzte Aufführung von „Feel or die“ findet am Samstag, 20. Dezember, im Arkadas-Theater an der Plattenstraße 32 statt.